



D'IOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

PFARREIEN

blühen auf

Inhalt

Einleitung.....	5
NATURSCHUTZ AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE.....	13
BESTÄUBER-INSEKTEN.....	17
VÖGEL.....	25
AMPHIBIEN UND REPTILIEN.....	31
FLEDERMÄUSE.....	37
Gelungene Projekte.....	43
Kontakte.....	50



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

DE PACE
FIDEI



PHILOSOPHISCH-
THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE BRIXEN
STUDIO TEOLOGICO
ACCADEMICO BRESSANONE
STUDE ACADÉMICH
DE FILOSOFIA Y
TEOLOGIA PORENÓ



Einleitung

Als Pfarrei / Seelsorgeeinheit können wir viel für die Biodiversität und den Erhalt der Artenvielfalt tun – und mitmachen können alle! Ob ein einzelner Blumentopf auf dem Fensterbrett, eine kleine Ecke auf der Terrasse oder im Garten – jede Blüte zählt und hilft, dass unsere Pfarreien aufblühen. Auf den pfarrlichen Plätzen, Gärten und Dächern soll es blühen, brummen und piepsen.

Diese Broschüre zeigt verschiedene Möglichkeiten, um die Biodiversität auf lokaler Ebene zu fördern und zu erhalten. Es werden mögliche Handlungsfelder aufgezeigt, indem auf unterschiedliche Tierarten eingegangen wird (Insekten, Vögel, Amphibien und Reptilien, Fledermäuse); zudem enthält diese Broschüre Beispiele gelungener Projekte und verweist auf Organisationen und Einrichtungen, wo Interessierte Beratung erhalten.

Warum ist Biodiversität wichtig?

Die Biologische Vielfalt oder kürzer Biodiversität umfasst drei Ebenen: Die Artenvielfalt, die genetische Vielfalt innerhalb von Arten und die Vielfalt an Ökosystemen.

Der Schutz der Artenvielfalt ist nicht nur eine Frage des Umweltschutzes, sondern auch eine wesentliche Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten, die Stabilität unserer Klimasysteme und das Wohlergehen der Menschen.

Angesichts des beschleunigten Artensterbens und des fortschreitenden Klimawandels ist es dringender denn je, Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt zu ergreifen.



Es ist gar nicht notwendig, für jede Tier- oder Pflanzengruppe einzelne Maßnahmen zu ergreifen. Vielfach reicht es eine einzige Maßnahme umzusetzen, um eine ganze Palette von Arten zu unterstützen.

Lassen wir Taten sprechen!

Viele kleine Maßnahmen machen zusammengenommen einen großen Unterschied aus.

- Wer im eigenen Garten oder auf dem Balkon heimische Pflanzen setzt, schafft Lebensraum für Insekten und Vögel.
- Der Verzicht auf Pestizide schützt nützliche Organismen.
- Durch unseren Konsum (etwa durch den Kauf von regionalen, saisonalen und ökologischen Lebensmitteln) unterstützen wir eine umweltfreundliche Landwirtschaft.
- Durch die Reduzierung von Müll, insbesondere von Plastikmüll, tragen wir dazu bei, Ökosysteme zu schützen.
- Belassen wir Hecken, Teiche, alte Bäume..., denn sie spielen eine wichtige Rolle für die Biodiversität.
- Reduzieren wir die Lichtverschmutzung (siehe Seite 6).



Einzelne Maßnahmen unterstützen eine Vielzahl von Arten

Das Pflanzen von heimischen, blühenden und beerentragenden Sträuchern ist eine einfache, aber sehr effektive Maßnahme zur Förderung der Biodiversität, weil Sträucher vielen verschiedenen Tier- und Pflanzengruppen gleichzeitig Lebensraum, Nahrung und Schutz bieten: Vögel nutzen sie als Nistplatz, während Kleinsäuger wie Igel oder Amphibien dort Unterschlupf finden. Auch Insekten wie Wildbienen oder Schmetterlinge profitieren von den Blüten und Hohlräumen in der Rinde.

Hecken wirken zudem als sogenannte ökologische Trittsteine oder Korridore, die isolierte Lebensräume

miteinander verbinden. Das erleichtert Tieren die Wanderung und erhöht ihre Überlebenschancen.

Darüber hinaus reduzieren Hecken Wind- und Wassererosion, verbessern das Mikroklima und filtern Schadstoffe aus der Luft. Dadurch tragen sie indirekt zur Erhaltung empfindlicher Pflanzen- und Tierarten in der Umgebung bei und machen einen Ort auch für uns Menschen angenehmer.

Durch eine einzelne Maßnahme entsteht ein komplexes, artenreiches Ökosystem, das vielen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten und nicht zuletzt uns Menschen zugutekommt.

LICHTVERSCHMUTZUNG

Licht ist wertvoll, hilfreich und wichtig. Beim Kunstlicht braucht es aber einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang.

Licht dient heute nicht mehr nur der Sicherheit (Wege- und Straßenbeleuchtung), sondern wird auch für die Ausübung von Freizeitaktivitäten genutzt (z.B. Fußballplatzbeleuchtung), dient als Werbebeleuchtung, immer mehr auch als Zierbeleuchtung.

Tatsache ist, dass heute viel Lichtmüll völlig sinn- und nutzlos in den Himmel strahlt.

Es geht um keine Verbotskultur, sondern darum, sich bewusst zu werden, wie es besser geht! Deshalb einige konkrete Anregungen:

- **Notwendigkeit:** Nur beleuchten, was beleuchtet werden muss; Außenbeleuchtung zu dekorativen Zwecken sollte vermieden werden.
- **Intensität:** Nur so hell beleuchten, wie nötig.

- **Lichtspektrum / Lichtfarbe:** Insekten reagieren besonders stark auf Licht mit vielen Blauanteilen; je mehr Rotanteile im Licht enthalten sind, desto weniger Insekten werden angezogen.
- **Montage:** Die Beleuchtung soll präzise und ohne unnötige Abstrahlung in die Umgebung erfolgen; je niedriger die Montagehöhe, desto besser, da damit Streuverluste in die Umgebung reduziert werden.
- **Richtung:** Grundsätzlich von oben nach unten beleuchten; Streulicht zur Seite und vor allem nach oben vermeiden; hier helfen geschirmte Gehäuse.
- **Dauer:** Nur so lange wie nötig – Bewegungsmelder und Zeitschalter können hier helfen.

Kunstlicht gilt es...

...zweckgebunden einzusetzen.

...sinnvoll zu begrenzen.

...mit möglichst wenig Blauanteil zu verwenden.

...nur auf die Nutzfläche zu lenken.

...nur einzuschalten, wenn es benötigt wird.

› Weitere Informationen: www.bz-bx.net/lichtverschmutzung



Wie können wir als Pfarrei einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten?

Am besten nicht alleine! Den / die Nachhaltigkeitsbeauftragte(n) der eigenen Gemeinde schon einmal getroffen? Unterstützung bei konkreten Projekten gibt es zudem von unseren Kooperationspartnern (siehe Seite 50-51).

Als Pfarrei können und sollen wir in die **Bildung** investieren. Bildung heißt das Staunen wach halten: Wer über die Vielfalt der Schöpfung staunen und sich an ihr erfreuen kann, ist auch bereit, diese zu schützen. Bildungsangebote zum Thema Biodiversität und Schöpfungsverantwortung finden sich hier: www.bz-bx.net/angebote

Die **Schöpfungsspiritualität** sollte regelmäßig einen Platz im Pfarrleben haben – in der Predigt, bei den Fürbitten, durch Öko-Tipps im Pfarrbrief usw.



Das Kirchenjahr bietet zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten, die schöpfungstheologische Glaubensdimension liturgisch aufzugreifen: Tag / Monat der Schöpfung, Erntedank, Mariä Himmelfahrt (Kräutersegnung), „Geistliche Sommerfrische“ durch Berg- bzw. Gipfelmesse, Spaziergänge zur Biodiversität durch die Pfarrei usw.

Besitz der Pfarrei – Gebäude sollen genauso berücksichtigt werden wie Gärten und Wiesen. Eine Aufwertung dieser Flächen ist einfach und vor allem kostengünstig.

Über konkrete Maßnahmen in der Pfarrei informiert die **Umweltfibel**. Diese Handreichung kann als Kompass und Korrektiv angesehen werden, um in allen Bereichen des (über)pfarrrlichen Wirkens den Aspekt der Schöpfungsverantwortung zu beachten.

Die Umweltfibel ist im Amt für Dialog in Bozen und im Institut „De Pace Fidei“ in der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen kostenlos erhältlich.





Schöpfung schützen **NATURSCHUTZ AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE**

Aus einer christlichen Perspektive sprechen wir nicht einfach von Natur, sondern verwenden den Ausdruck „Schöpfung“. Tiere, Pflanzen und Menschen verstehen nicht nur als Produkt eines evolutiven Prozesses, sondern einer liebenden Vernunft, die wir Gott nennen. Gott ist unser Schöpfer. Deshalb tragen alle Lebewesen und die Schöpfung in ihrer Gesamtheit die Spuren Gottes. Sie haben in Gott einen gemein-

samen Ursprung und sind durch ihn als Lebensquelle miteinander verbunden. Gleichzeitig ist die Schöpfung aber nicht der Schöpfer selbst. Denn sie ist auch durch Tod, Gewalt und Zerfall gekennzeichnet. Dennoch ist sie schön. Diese Schönheit zeigt sich vor allem in der Vielfalt. Die Vielfalt der Lebewesen, die Biodiversität, ist von Gott gewollt. Jedes Lebewesen spiegelt auf seine Weise etwas von der Größe und Schönheit Gottes.

Der Wert jedes Lebewesens

Als Menschen bewerten wir das, was uns umgibt. Was für uns wichtig ist, hat einen großen Wert. Gott als Schöpfer ist ebenfalls ein wertendes Wesen. Er hat allem Geschaffenen einen Wert gegeben. In einer theologischen Sprache sagt man, dass alles, was ist, gut ist. Jedes Geschöpf ist zuerst einmal gut, unabhängig davon, welchen Zweck es für uns erfüllt. Es ist gut, weil es ein Geschöpfe Gottes ist.

Die besondere Aufgabe des Menschen

Schon das Buch Genesis berichtet, dass Gott den Menschen in die Schöpfung hineingestellt hat, um ihm darin eine besondere Rolle zu geben. Diese wird sehr oft mit den Worten „Macht euch die Erde untertan“ in Verbindung gebracht (vgl. Gen 1,28). Dieser Vers aus dem ersten Buch der Bibel darf nicht als Freibrief zur Ausbeutung oder Nutzung der dem Menschen anvertrauten Welt verstanden werden. Er ist vielmehr ein



Appell an die Verantwortung, die der Mensch für seine Mitwelt trägt. Als Verantwortungsträger nimmt er an der Hirtensorge Gottes teil.

Der Mensch und der Fortschritt

Gott hat den Menschen mit Vernunft und Forschergeist ausgestattet. Diese Gaben haben den Menschen weit gebracht und ihn auch dazu geführt, die Schöpfung mehr und mehr zu bestimmen und zu verändern. Diese Veränderungen können für die Natur fördernd, aber auch belastend und zerstörend wirken. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Mensch sein Handeln im Blick auf die Mitgeschöpfe immer wieder neu reflektiert und korrigiert.

Schöpfungsspiritualität

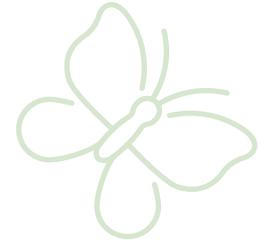
Mit der Enzyklika *Laudato si* hat Papst Franziskus der Kirche und der Welt ein bedeutsames Werk hinterlassen, das den Menschen zur ökologischen Umkehr mahnt. Dabei ging es dem Papst nicht nur darum, sich

für Natur- und Klimaschutz einzusetzen, sondern vor allem darum, eine innere Haltung des Respektes gegenüber der Schöpfung zu fördern.

Biodiversitätsverlust

Zu den großen Themen, welche Papst Franziskus in seiner Enzyklika anspricht, gehört auch das Thema der Biodiversität. Als Christen ist es unsere Aufgabe, die Biodiversität zu fördern und damit den Lobpreis Gottes zu mehren. Mit diesen Initiativen wollen wir einen bewussten Beitrag dazu leisten und das Erbe von Papst Franziskus wach halten.





Bestäuber **INSEKTEN**

Bestäuberinsekten wie Bienen, Schmetterlinge und Fliegen, spielen eine zentrale Rolle für die biologische Vielfalt. Sie sind entscheidend für die Fortpflanzung vieler Pflanzenarten, einschließlich zahlreicher Nutzpflanzen, und tragen maßgeblich zur Stabilität und Produktivität von Ökosystemen bei.

Die Anwesenheit und Diversität von Bestäuberinsekten ist ein wichtiger Indikator für die Gesundheit eines Ökosystems.

SITUATION IN SÜDTIROL

Südtirol zeichnet sich durch eine bemerkenswerte floristische und faunistische Vielfalt aus, die maßgeblich durch die unterschiedlichen Klimazonen begünstigt wird. Diese klimatische Diversität spiegelt sich in der Insektenwelt wider. Traditionell prägten kleinstrukturierte Agrarflächen mit artenreichen Blumenwiesen und Streuobstwiesen das Landschaftsbild Südtirols. Diese extensive Landwirtschaft förderte eine Vielzahl ökologischer Nischen und trug zu einer hohen Biodiversität bei. Bestäuberinsekten wie Wildbienen, Schmetterlinge und Schwebfliegen profitierten von dieser Vielfalt, da sie auf unterschiedliche Blütenressourcen angewiesen sind.



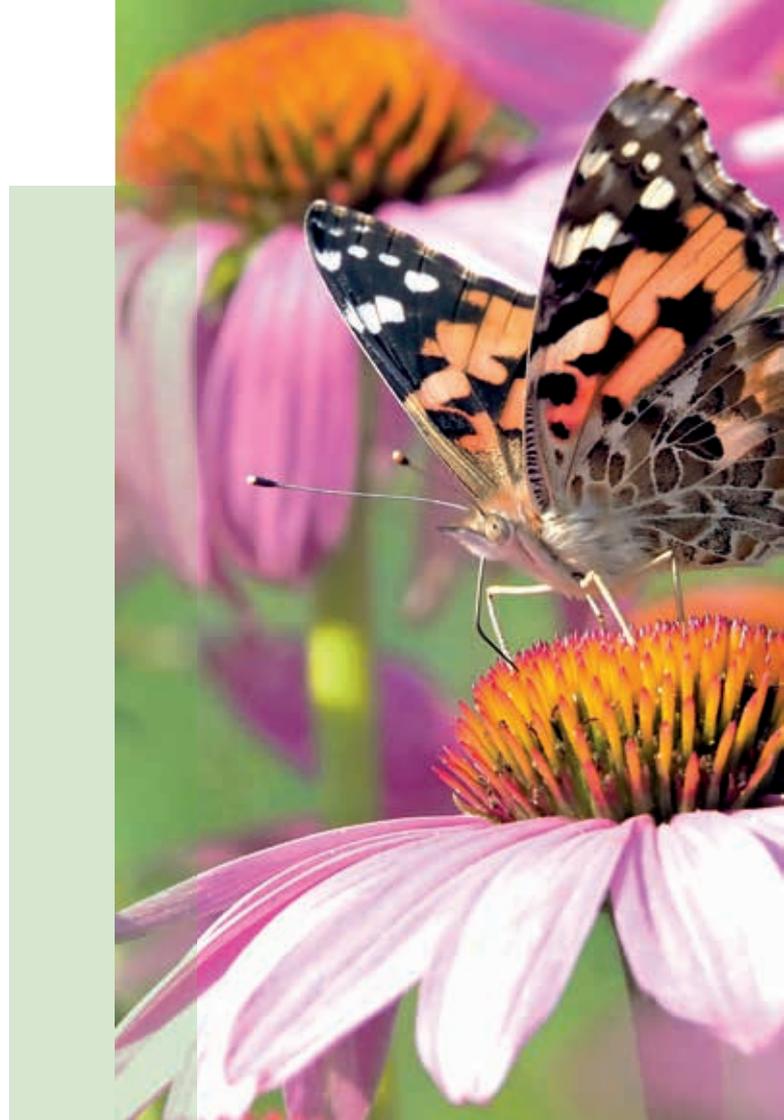


In den letzten Jahrzehnten hat sich die Landnutzung stark verändert. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft, den Rückgang traditioneller Bewirtschaftungsformen und den zunehmenden Flächenverbrauch gehen viele blütenreiche Lebensräume verloren. Besonders problematisch ist dabei die zunehmende Fragmentierung der Habitats. Einzelne, isolierte Blühflächen sind für viele Bestäuber nicht ausreichend, da sie oft nur kurze Flugstrecken zurücklegen können. Dies erschwert den genetischen Austausch zwischen Populationen und erhöht das Aussterberisiko für spezialisierte Arten.

Unter den Bestäuberinsekten sind die Tagfalter in Südtirol besonders gut untersucht und es wurden über 3.100 Schmetterlingsarten dokumentiert, darunter 186 Tagfalterarten. Dennoch zeigen Studien einen besorgniserregenden Rückgang dieser Populationen, wobei einige Arten mittlerweile nicht mehr in der Region vorkommen.

Die derzeitige Datenlage zu den Wildbienenarten in Südtirol ist noch vorläufig; es wird erwartet, dass in den kommenden Jahren eine aussagekräftige Datengrundlage entstehen wird.

Schätzungen zufolge existieren rund 500 Wildbienenarten in der Region, jedoch deuten erste Hinweise darauf hin, dass ihr Rückgang ebenso dramatisch ausfallen könnte wie der der Tagfalter. Dies erscheint plausibel, da Wildbienen häufig in denselben oder ähnlichen ökologischen Nischen anzutreffen sind.



WAS KANN ICH TUN?

Um diese wichtigen Tiere zu fördern, gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die einfach im privaten Garten oder auch auf einem kleinen Balkon umgesetzt werden können.

- › Ein grundlegender Schritt zum Schutz von Bestäuberinsekten ist der **Verzicht auf Pestizide**. Viele chemische Pflanzenschutzmittel wirken nicht nur gegen Schädlinge, sondern schädigen auch nützliche Insekten. Besonders Insektizide haben fatale Auswirkungen auf Bienen und Schmetterlinge.
- › **Artenreiche Wiesen statt monotone Rasenflächen** fördern die Biodiversität im Garten. Während Rasenflächen wenig Raum für Vielfalt bieten, schaffen artenreiche Wiesen lebendige Lebensräume für Insekten.
- › Durch das Pflanzen **heimischer Pflanzenarten** werden wertvolle Nahrungsquellen für Bestäuber

bereitgestellt. Diese Pflanzen bieten nicht nur kontinuierlich Nektar und Pollen, sondern auch Raupenfutterpflanzen wie zum Beispiel die Brennnessel, die wichtig für die Entwicklung von vielen Schmetterlingsraupen sind. So bleibt die Bestäuberpopulation über die Saison hinweg gesund und stabil.

- › Das Prinzip **„Weniger ist mehr“** fördert die Biodiversität im Garten, indem es den natürlichen Prozessen mehr Raum gibt. Totholz und offene Stellen bieten wertvolle Rückzugsorte für bodenbrütende Insekten und sind wichtige Nistplätze. Auch verdorrte Pflanzenstängel sollten im Garten belassen werden, da sie als Lebensraum für verschiedene Insektenarten dienen. Weniger häufiges Mähen lässt Pflanzen natürlich gedeihen und schafft Nahrungsquellen sowie Lebensräume für Bestäuber und andere Tiere. Eine „wilde Ecke“ im Garten wird so zu einem abwechslungsreichen und naturnahen Habitat, das die Artenvielfalt fördert.



Insektenhotel



Nisthilfen für Bienen

- Hartholzblöcke aus Hartholz (Eiche, Buche, Kirsche, Esche) mit Bohrlöchern von 5-10 cm Tiefe und 3-10 mm Durchmesser. Am besten sind Bohrlöcher mit 4,8 mm Durchmesser.
- Ziegel mit Löchern (linear aufgestellt) und hohle Pflanzenstängel (z.B. Bambus, Schilf, Holunder und andere markhaltige Pflanzenstängel).
- Mit Draht zusammengebundene oder in Konservendosen gebündelt und in waagrechter Position aufgestellt werden Nisthilfen gut angenommen.

Bodennisthilfen

- Sandiger Lehm in kleinen Kisten entlang von Mauern senkrecht aufgestellt sind gut für Grab- und Wegwespen.

Nistkasten

- Aus Holz mit durchsichtigem Dach aus Kunststoff, sonnenexponiert auf Ziegel mit Löchern aufgestellt.







VÖGEL

Im Verlauf ihrer evolutionären Entwicklung haben sich viele Vogelarten an ganz bestimmte Landschaften und Biotope angepasst. Ihre Häufigkeit und ihr Bruterfolg sind wertvolle Indikatoren für die Qualität dieser Lebensräume.

Vögel nehmen in vielen Lebensräumen eine Schlüsselrolle ein. Sie sind nicht nur Bestäuber und Samenverbreiter, sondern helfen auch, das Gleichgewicht in Nahrungsketten zu wahren, indem sie Insekten, Nager und andere Tiere kontrollieren.

SITUATION IN SÜDTIROL

Die Intensivierung der Landwirtschaft, die Urbanisierung und die Zerschneidung von Lebensräumen durch Straßen, Lifтанlagen und Siedlungen haben in den letzten Jahrzehnten erheblich zum Rückgang aller Vogelarten beigetragen. Gravierend betroffen sind Wiesenbrüter wie Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Feldlerche, Kiebitz, Goldammer, Wachtel, Wachtelkönig usw.



Zusätzlich haben Flussbegradigungen, der Verlust von Feuchtgebieten, sowie der Rückgang von Wiesen und extensiv genutzten Almen den Lebensraum vieler Vogelarten weiter reduziert.

Im Talboden verschwinden zunehmend natürliche Lebensräume. Durch den vermehrten Einsatz von Pestiziden und der Ausbringung immer größerer Mengen an Gülle in höheren Lagen, kommt es zu einem dramatischen Rückgang der Insektenpopulationen, was die Nahrungsgrundlage vieler Vogelarten erheblich verringert.

› Weitere Informationen: www.bz-bx.net/voegel



› **Erhalt / Sicherung der Lebensräume:** Der naturnahe, vielfältige und strukturreiche Garten bietet wichtige Lebensräume für Vögel, Insekten und viele andere kleine Tiere. Hier finden sie Nahrung, Platz zum Nisten und zum Rasten.

› **Haufen aus Laub, Kompost, Trockenmauern...** dienen als Nahrungsquelle für den Winter: In solchen Haufen verstecken sich im Winter allerlei Würmer, Spinnen und Insekten, die eine wichtige Nahrungsquelle bilden. Gleichzeitig dienen diese Haufen den Vögeln als Unterschlupf und Schutz vor Kälte.

› **Vogeltränke, Brunnen, Sandstelle...** zum Trinken, Baden, Nestbau: Vögel suchen Wasserstellen nicht nur an heißen Tagen zum Trinken und Baden für die Gefiederpflege auf, sondern finden in und rund um die Gewässer Kleinstlebewesen als Nah-

ahrungsquelle. Vor allem an Teichen sollte eine Flachwasserzone für Vögel nicht fehlen. Viele Vogelarten baden gerne in offenen Sand- und Erdfeldern zur Gefiederpflege. Schlamm und Lehm sind Baustoff für ihre Nester.

› **Ältere Bäume, Nistkästen...** zur Förderung der Fortpflanzung und als Nahrungsquelle: In vielen bewohnten Gebieten und landwirtschaftlich genutzten Flächen sind alte, stattliche Bäume mit Höhlen oder mit verlassenen Nestern selten geworden. Deshalb ist es umso wichtiger, bestehende Bäume und vor allem alte Bäume zu erhalten. Je älter ein Baum ist, desto wertvoller wird er für Vögel, denn ältere Bäume beherbergen Höhlen, Spalten und Rindenstrukturen, die von Insekten, Pilzen und anderen Tieren genutzt werden und somit für Vögel nicht nur als Bruthöhle dienen, sondern auch als Nahrungsquelle.

WAS KANN ICH TUN?

Künstliche Nisthilfen bieten eine zusätzliche Alternative für Höhlenbrüter wie Meise, Sperling, Star und Gartenrotschwanz. Sie sollten in unterschiedlichen Größen und Formen mit verschiedenen großen Öffnungen angebracht werden, um unterschiedliche Vogelarten zu fördern. Weitere Informationen zu Nisthilfen: www.bz-bx.net/voegel

- › **Verzicht auf Gifte, Pestizide...** zur Erhöhung der Nahrungsquelle: Durch den Einsatz von Pestiziden wird das Nahrungsangebot für Vögel reduziert, da viele Insekten, die als Nahrung dienen, durch Pestizide direkt oder indirekt getötet werden. Zudem können Vögel durch den Verzehr von vergifteten Insekten, Saatgut oder Kleingetier geschädigt und sogar getötet werden, z.B. können Greifvögel beim Verzehr von vergifteten Mäusen sterben. Die Pestizide tragen somit maßgeblich zum Verlust der Artenvielfalt bei.

- › **Bepflanzung des Daches, Laube, Bogen...**

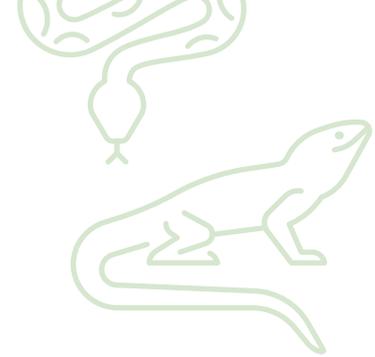
zur Erweiterung der Grünfläche: Die Bedeutung der Kletterpflanzen für Fassaden, Bögen, Zäune und Lauben ist für die Vogelwelt im Garten enorm. Durch ihren besonderen Wuchs überspannen Kletterpflanzen eine viel größere Fläche als die meisten anderen Beet- und Gartenpflanzen. Mit ihrem dichten Laubdach bieten sie unzähligen Vögeln und Insekten eine Nahrungsquelle, sowohl Winterquartiere als auch Brutplätze im Frühjahr und Sommer. Die in großer Zahl erscheinenden Blüten sind wichtige Futterquellen für Bienen, Fliegen und Schmetterlinge.

- › **Vermeidung von Kollisionsgefahren** mit Glasflächen:

Um zu vermeiden, dass Vögel gegen Glasflächen fliegen, können Fenster an gefährlichen Stellen mit Streifenraster-Klebefolien versehen werden. Hier gilt es einiges zu beachten - siehe: www.bz-bx.net/voegel



AMPHIBIEN UND REPTILIEN



Amphibien und Reptilien gelten als hervorragende Indikatoren für ein intaktes Ökosystem, da sie besonders empfindlich auf Umweltveränderungen reagieren. Amphibien durchlaufen sowohl aquatische als auch terrestrische Lebensphasen und besitzen eine durchlässige Haut, die Schadstoffe aus der Umgebung leicht aufnimmt. Dadurch spiegeln sie die Wasser- und Bodenqualität wider. Ein hoher Artenreichtum und stabile Populationen dieser Tiere deuten auf eine gesunde Umwelt mit ausreichenden Ressourcen und geringer Schadstoffbelastung hin.

Amphibien und Reptilien sind bedeutsam für die ökologische Stabilität – sie spielen eine wichtige Rolle in der Nahrungskette, denn sie regulieren Insektenpopulationen (z. B. Stechmücken oder Schädlinge), was beispielsweise der Landwirtschaft zugutekommt, und dienen selbst als Nahrungsquelle für andere Tiere. Ein stabiler Bestand dieser Arten ist ein Zeichen für ein funktionierendes Ökosystem, von dem auch der Mensch profitiert.



SITUATION IN SÜDTIROL

Einst waren die Talniederungen Südtirols von ausgedehnten Au- und Bruchlandschaften geprägt. Die Kombination von Wasser und milden Temperaturen begünstigt das Vorkommen unzähliger Pflanzen- und Tierarten. So sind diese Biotope auch Heimat der meisten Amphibien- und Reptilienarten Südtirols. Nur wenige Arten konnten sich ganz vom Wasserlebensraum lösen, so wie der Alpensalamander, der sein Hauptvorkommen zwischen Felsen und der Waldgrenze hat, oder die Reptilien, die aufgrund ihrer Beschuppung, im Gegensatz zur Schleimhaut der Amphibien, nicht mehr direkt ans Wasser gebunden sind, doch dort oft reichere Beute vorfinden, wie z. B. die Würfel- oder die Ringelnatter.



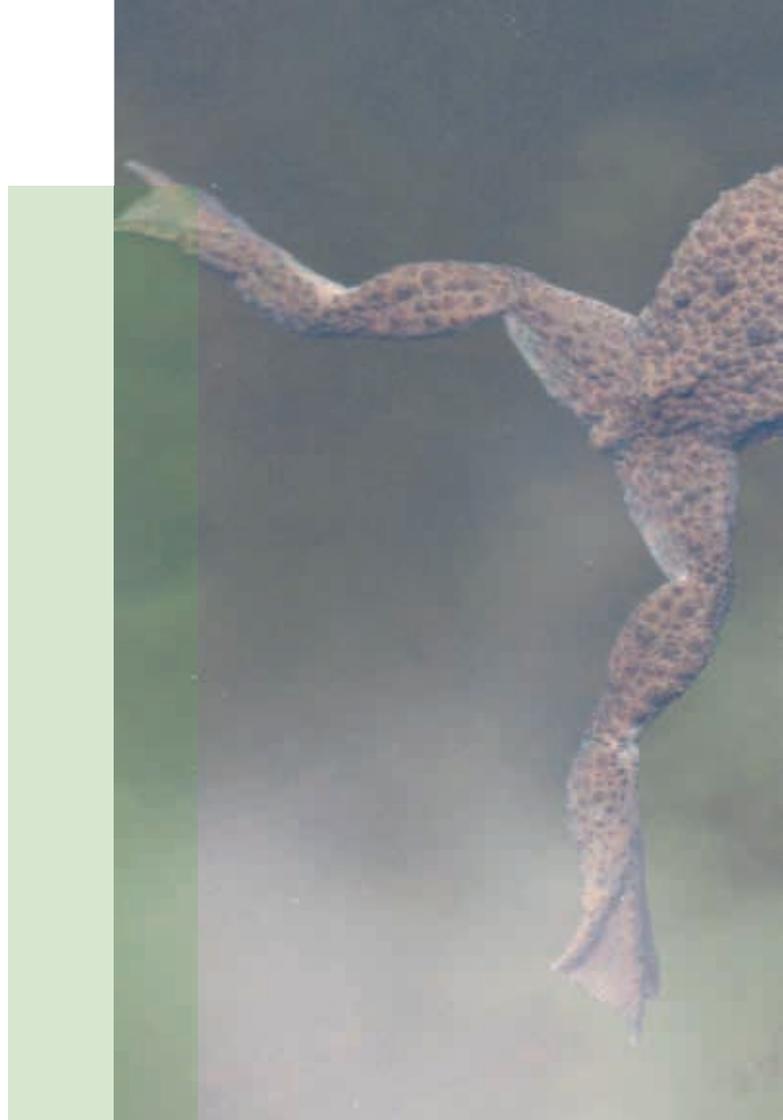
Heute sind nur noch wenige Reste dieser einst ausgedehnten Au- und Bruchlandschaften in Südtirol erhalten geblieben, die meisten wurden von der Besiedlung, von den landwirtschaftlichen Monokulturen und weiteren wirtschaftlichen Tätigkeiten des Menschen verdrängt.

Arten, wie die Europäische Sumpfschildkröte, der Kammolch und der Laubfrosch sind bereits gänzlich verschwunden. Alle noch verbliebenen Arten gelten als zum Teil stark gefährdet und sind nur noch in eng eingegrenzten Orten anzutreffen. Eines der größten Probleme ist dabei die fehlende Vernetzung der noch vorhandenen Refugien. Dies führt dazu, dass sich die Populationen nur noch untereinander fortpflanzen und die genetische Vielfalt verloren geht. Dadurch werden die Tiere anfälliger für Erkrankungen und ihre generelle Resilienz gegenüber Umwelteinflüssen sinkt.

In Südtirol kommen der Kleine Wasserfrosch, der Teichfrosch, der Seefrosch, der Grasfrosch und der Springfrosch vor. Von den Unkenarten lebt in Südtirol nur die Gelbbauchunke. Von den Krötenarten finden wir hierzulande die Erdkröte und die Wechselkröte. Vertreter der Schwanzlurche sind der Bergmolch, der Mittelmeerteichmolch, der Feuersalamander und der Alpensalamander.

Reptilien sind vertreten durch ungiftige Schlangenarten (Äskulapnatter, Karbonarnatter, Schlingnatter, Ringelnatter und Würfelnatter) sowie durch Giftschlangen (Kreuzotter, Aspiviper und Hornotter). Von den Echtenarten ist die häufigste die Mauereidechse, neben der Bergeidechse, der Smaragdeidechse und der schlangenähnlichen Blindschleiche.

Alle Arten sind nach der Flora-Fauna-Habitat Richtlinie der EU sowie durch das Landesnaturschutzgesetz streng geschützt, was den Schutz ihrer Lebensräume mit einschließt.



WAS KANN ICH TUN?

- › **Erhalt / Sicherung der Lebensräume:** Da in so manchen Gärten Elemente vom Gartenteich bis hin zur Trockenmauer vorhanden sind, bieten diese menschengemachten Strukturen wichtige Refugien und Ersatz-Lebensräume für viele der heimischen Amphibien und Reptilien.

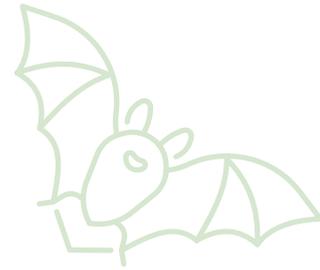
Extensiv bewirtschaftete Flächen, durchzogen von Rinnsalen, Mager- und Streuobstwiesen, Hecken, Totholz, Steinhäufen und Tümpel bieten optimale Lebensräume für Amphibien und Reptilien.

- › **Trittsteine:** Sie dienen als Verbindungswege, fördern die genetische Durchmischung und stabilisieren damit die Populationen. Jeder noch so kleine Garten, jede Grünfläche oder Wiese, wenn sie nicht intensiv bearbeitet werden, bilden einen solchen Trittstein in einem möglichen Netzwerk aus Lebensräumen.

- › **Wichtig:** Die verschiedenen Arten müssen von allein einwandern, da dies ein Zeichen ist, dass die Umgebung sich dazu eignet. Strikt zu unterlassen ist das Einfangen und Verpflanzen von Arten, da man damit eine schon bestehende Population beeinträchtigen könnte und man leicht Krankheiten verschleppt. Zudem ist das Fangen aller Amphibien und Reptilien in Südtirol strengstens verboten.







FLIEDER- MAUSE

Die Fledermäuse stellen eine Tiergruppe dar, die in ihren Lebensgewohnheiten eng an den Menschen gebunden ist. Auch wenn wir sie aufgrund ihrer nachtaktiven Lebensweise oft nicht bemerken, leben dennoch viele in unserer unmittelbaren Umgebung. Es gibt zahlreiche Arten, die ihr Quartier in Kirchendachböden, Privathäusern oder Bunkern haben; manche sind auf die Insekten-Jagd an Straßenlaternen spezialisiert, andere bevorzugen Gärten oder Weideflächen als Jagdgebiet.



Viele Fledermäuse sind unmittelbare Nutznießer der menschlichen Aktivitäten. Als reine Insektenfresser mit einer hohen Stoffwechselrate sind sie umgekehrt auch für uns Menschen als natürliche Schädlingsbe-

kämpfer sehr nützlich. Die Fledermäuse sind außerdem eine artenreiche Gruppe unter den Säugetieren, die äußerst sensibel auf Umweltveränderungen reagiert. Als Bioindikatoren zeigen sie deutlich die Qualität der von ihnen genutzten Lebensräume auf: je arten- und individuenreicher Fledermäuse in einem Gebiet auftreten, umso wertvoller und vielfältiger ist dieser Lebensraum. Gleichzeitig bedeutet diese hohe Biodiversität auch eine hohe Lebensraumqualität für uns Menschen.

Die Intensivierung der Landwirtschaft, die Versiegelung im Siedlungsbereich, zunehmende Nutzungskonflikte in bzw. an Gebäuden und vieles mehr entziehen den Fledermäusen ihre Lebensgrundlage, was in den letzten Jahrzehnten zur akuten Gefährdung vieler Arten geführt hat. Nicht zuletzt deshalb sind alle heimischen Fledermausarten durch die europäische Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG von 1992) streng geschützt. In Südtirol ist ihr Schutz zudem im Naturschutzgesetz und im Jagdgesetz verankert.



SITUATION IN SÜDTIROL

In Südtirol kennt man aktuell 26 verschiedene Fledermausarten, die jeweils sehr spezielle Ansprüche an ihre Quartiere und Jagdlebensräume stellen. Für den EU-Bericht 2025 wurde der aktuelle Kenntnisstand zu Verbreitung, zum Bestand, zu Gefährdungsursachen und zu Schutzmaßnahmen jeder einzelnen Art zusammengetragen. So konnte für zwei Arten, die Kleine Hufeisennase und die Wimperfledermaus, erstmals seit 20 Jahren ein deutlicher Aufwärtstrend in ihren Beständen verzeichnet werden. Andere Arten hingegen, wie die Große Hufeisennase und die Kleine Bartfledermaus, zeigen einen klaren Rückgang. Von anderen Fledermausarten wiederum kann man heute noch keine sinnvolle Aussage zu ihrer Bestandentwicklung treffen, da es kaum Kenntnisse zu ihren Kolonien und damit zu ihren Zahlen gibt.

› **Erhalt / Sicherung von Quartieren:** Jede Fledermausart nutzt im Jahresverlauf verschiedene Quartiere, die je nach Jahreszeit besondere mikroklimatische Gegebenheiten aufweisen müssen. Besonders die Weibchen brauchen im Sommer für die Jungenaufzucht sehr warme Quartiere, die sie z.B. in Kirchendachböden, hinter Holzverschalungen an Hausfassaden, in verlassenen Gebäuden, in Baumhöhlen u.v.m. vorfinden. Bieten diese Quartiere optimale Bedingungen für die Jungenaufzucht, so werden sie oft über Generationen hinweg genutzt (Fledermäuse können sehr alt werden, unsere größeren Arten nachweislich 30 Jahre und älter). Im Winter hingegen, während der Zeit des Winterschlafs, finden sie in unterirdischen Hohlräumen wie Bunkern, Höhlen oder Wasserstollen konstante Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt und die notwendige sehr hohe Luftfeuchtigkeit.

Die wichtigste Schutzmaßnahme für Fledermäuse besteht aufgrund der traditionellen Quartiernutzung im strikten Schutz bestehender Quartiere, ganz gleich ob sich das Quartier in einer Kirche oder einem Privathaus befindet. An den Hangplätzen der Tiere sollten möglichst keine Änderungen stattfinden, da diese unweigerlich zur Veränderung des Mikroklimas führen würden. Traditionelle Einflugöffnungen an Gebäuden müssen geöffnet bleiben, Störungen durch den Menschen minimiert werden. Höhlenbäume in Gärten, Land- und Forstwirtschaft sollen erhalten und gefördert werden.

Sogenannte „Ersatzquartiere“ wie Fledermauskästen werden von den Tieren nur sehr zögerlich angenommen und stellen eine kaum sinnvolle Alternative dar.

› **Eindämmung der Lichtverschmutzung:** Im Siedlungsbereich ist die Lichtverschmutzung für die

WAS KANN ICH TUN?

perfekt an die Dunkelheit angepassten Fledermäuse ein Problem. Einzelne Arten haben sich zwar mit der Helligkeit in der Nähe des Menschen eingerichtet und nutzen deren Vorteile, die meisten Fledermausarten aber meiden das Licht und weichen dem beleuchteten Siedlungsraum aus. Sie verlieren damit viel geeigneten Jagdlebensraum.

Oft werden Gebäude wie z.B. Kirchen und Kapellen nachts beleuchtet. Wenn Fledermäuse dort ihr Tagesquartier haben, wird durch die Beleuchtung der Ausflugszeitpunkt der Tiere am Abend nach hinten verzögert, womit die beste Jagdzeit (= die ersten Nachtstunden) für die Tiere verlorengeht.

- › **Förderung von fledermausfreundlichen Hausgärten:** Fledermäuse brauchen als reine Insektenfresser entsprechend insektenreiche Jagdgebiete. Naturnahe Gärten mit einem großen Angebot an

nachts blühenden Pflanzen oder Bäumen/Sträuchern mit saftreichen Früchten locken nachtaktive Insekten an und sind im Siedlungsraum wertvolle Jagdgebiete.

- › **Stehende Gewässer als Trinkstelle:** Nach einem heißen Sommertag suchen die Fledermäuse am Abend zuerst eine geeignete Trinkstelle möglichst nahe dem Quartier auf. Die Tiere fliegen wie Schwalben über eine ruhige Wasserfläche und nehmen dabei das Wasser mit dem Maul auf. Entsprechend wichtig ist es, dass sie stehende bzw. ruhig fließende Gewässer in ihrer Umgebung finden. Dorf- und Gartenteiche sind hierfür gut geeignet.
- › **Wichtig:** Da die Fledermäuse eine bedrohte Tiergruppe sind, sollte man Änderungen an Fledermausquartieren und verletzte Tiere melden: info@naturmuseum.it bzw. info@museonatura.it

Text: Eva Ladurner



gelungene PROJEKTE

Pfarrgarten von Bruneck

Am 24. Mai 2025 organisierte das Amt für Dialog gemeinsam mit der Pfarrei Bruneck und verschiedenen Organisationen, die sich für die Schöpfungsverantwortung stark machen, einen „Tag der Biodiversität“ im Garten der Pfarrei Bruneck.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene bauten unter Anleitung von Fachleuten Nisthilfen, pflanzten Sträucher und errichteten Insektenhotels. Ziel war es, biologische Vielfalt praktisch zu begreifen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

Durch diese Initiative wurde deutlich, dass Einzelne genauso wie Vereine, Pfarreien und Gemeinden ohne großen finanziellen oder zeitlichen Aufwand vieles zur Förderung der Biodiversität leisten können. Dies ist in der Tat unmittelbar vor der eigenen Haustür möglich!

Wer daran interessiert ist, darüber informiert zu werden, was im eigenen Pfarrgarten möglich ist, findet auf den kommenden Seiten kompetente Ansprechpartner.

Eindrücke vom „Tag der Biodiversität“ in Bruneck





Friedhof von Taisten als Ort der Biodiversität



Biotop in Brixen als Ort der Biodiversität



Natur und Mensch im Einklang –
Naturbadeteich als Oase für alle Sinne
in einem Biovitalhotel in St. Sigmund



Der Umwelt- und Klimagarten im Schulhof von St. Georgen wurde im Jahr 2023 realisiert. Der Planer Andreas Kronbichler verwendete nur natürliche Materialien und einheimische Pflanzen. Es ging darum, einen Schulgarten mit möglichst geringem Pflegeaufwand und einer hohen Biodiversität zu errichten.



Gemeinsam mit Biologen und Umweltschützern wurde im Priesterseminar in Brixen ein Gartenteich angelegt. Er ist eine Insel der Biodiversität inmitten der Stadt.



Im Rahmen der Fastenaktion „Aus alt mach neu“ wurde im Vinzentinum in Brixen neben einem Insektenhotel auch ein Haufen mit Altholz errichtet, es wurden Vogelhäuschen erstellt und auf den umliegenden Bäumen aufgehängt.



KONTAKTE



Amt für Dialog

Martin Pezzei
Tel. +39 0471 306 357
dialog.dialogo@bz-bx.net



Referat für Schöpfungsverantwortung

Judith Sitzmann
+39 334 743 72 76
judith.sitzmann@bz-bx.net



De Pace Fidei

Markus Moling
Tel. +39 0472 271 120
depacefidei@pthsta.it



**Arbeitsgemeinschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol**

Tanja Dirlir

Tel. +39 335 704 92 51

tanja.dirlir@vogelschutz-suedtirol.it



Umweltgruppe Eisacktal HYLÄ

Hugo Wassermann und Georg von Mörl

hyla@ug-eisacktal.com



**Zentrum Bildung
für nachhaltige Entwicklung**

Oriana Sturiale und Lukas Neuwirth

Tel. 0472 824 363

oriana.sturiale@kloster-neustift.it

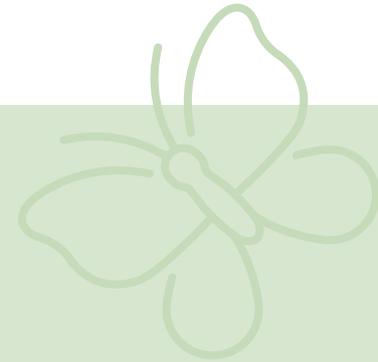


Naturtreff Eisvogel

Klaus Graber

Tel. +39 348 242 55 52

info@eisvogel.it





DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON



PHILOSOPHISCH-
THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE BRIXEN
STUDIO TEOLOGICO
ACCADEMICO BRESSANONE
STÙDE ACADEMICH
DE FILOSOFIA Y
TEOLOGIA PORSENÙ

DE PACE
FIDEI

ISTITUTO ECUMENICO ED INTERRELIGIOSO
PER LA GIUSTIZIA, LA PACE E LA SALVAGUARDIA DEL CREATO

ÖKUMENISCHES UND INTERRELIGIÖSES INSTITUT
FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG



arbeitsgemeinschaft für vogelkunde und vogelschutz südtirol

AVK

